

SPECIAL

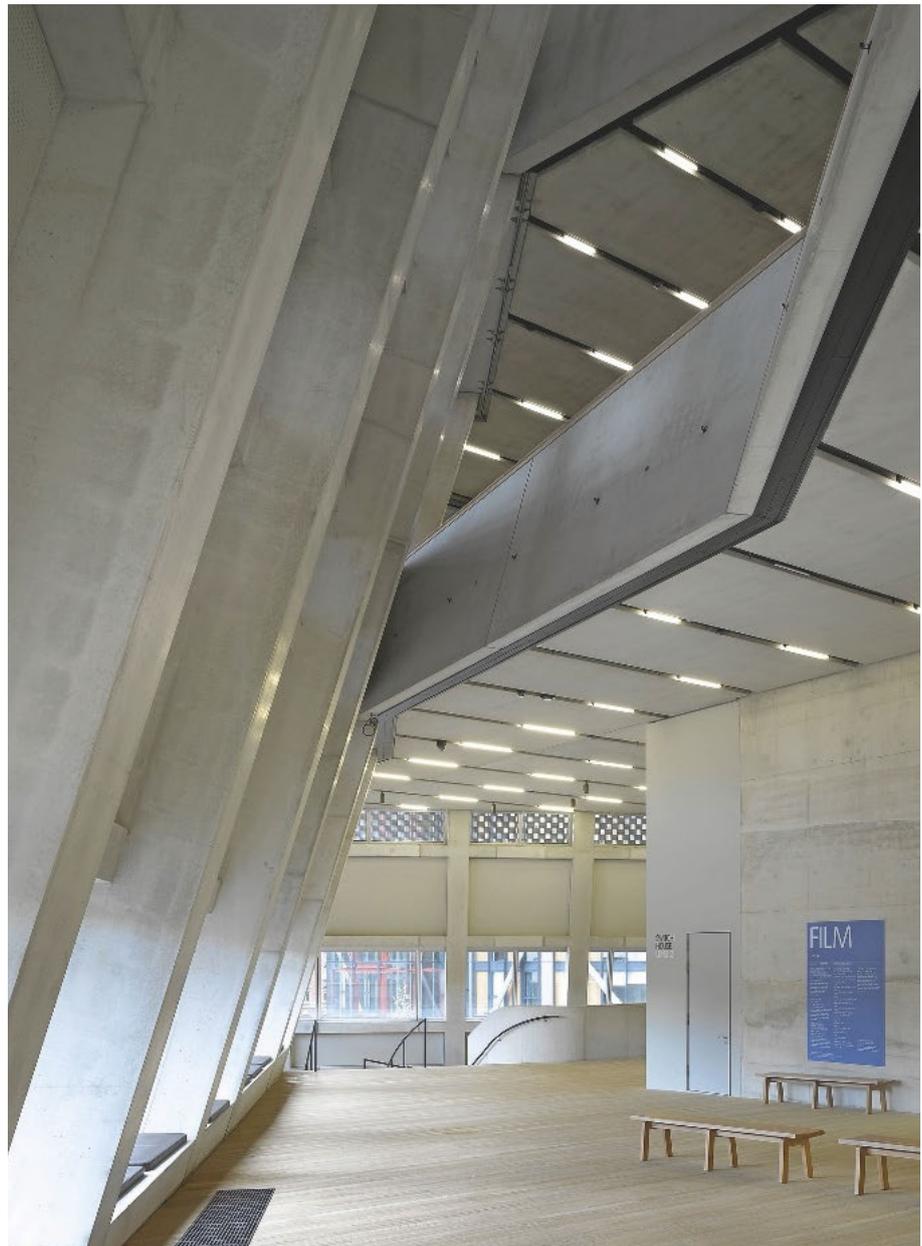
Out is in: Public Spaces, Little Shelters, Open Air,
'Floating Piers' & Outdoor Textiles

VIEWPOINTS

Spot on Architecture
Confrontation – Biennale Architettura 2016

PROJECTS

Hand Made – Austrian Pavillon
Switch House – Tate Modern London





Hand Made – partizipatives Konzept für Flüchtlingsnotunterkünfte

SOZIALE ARCHITEKTUR



Mit ihrem Anteil zum österreichischen Beitrag der 15. Internationalen Architekturbiennale 2016 in Venedig treffen Caramel Architekten den Nerv einer europaweiten politischen Diskussion. Wir fragen: Ist das noch Architektur?

[E](#) English translation on page 92



Die Bewohner einbeziehen: Die Frauen nähten die Vorhänge, mit den Männern erfolgte der gemeinschaftliche Aufbau der einfachen Strukturen.



Die Bewohner hatten die Idee mit der "Klingel": eine PET-Flasche mit ein paar Kabelbindern drin.



Gemeinschaftseinrichtungen wie ein kleines Café folgten, nachdem die "Privaträume" standen.



Manche nähten sich kleine Taschen auf "ihre" Vorhänge. Da ist die Zahnbürste gleich zur Hand.

Caramel Architekten wollten ihren Beitrag zur Biennale im heimatischen Wien ausführen und als Arbeitsergebnis im österreichischen Pavillon von Heimo Zobernig in Venedig vorstellen. Auf der Biennale ein für den Ort eigens geschaffenes Statement zu inszenieren, das empfand das zur Teilnahme eingeladenen Büro als nicht mehr State of the Art. Mit "Hand Made", einem partizipativen Konzept für Flüchtlingsnotunterkünfte trafen sie den Nerv der Zeit. Ob das Architektur ist? "Das muss jeder für sich selbst entscheiden", sagen die Architekten.

Die Überlegungen begannen im Herbst vergangenen Jahres. Sie kreisten schnell um die Idee, Leerstände in der Stadt für Menschen neu zu nutzen und modellhafte Wiederbelebungsversuche zu starten. Das Thema Wohnungen für Flüchtlinge stand damit im Raum, vollgestopfte Notunterkünfte sah man jedoch prinzipiell als die falsche Antwort zum Thema Integration.

Zunächst wollte man mitten im eigenen Büro ein Ideal-Modul installieren, das "testbewohnt" werden sollte. Innerhalb des Büros knobelte man aus, wer dort mit seiner Familie wohnen darf bzw. soll. "So eine Unterkunft kann man nur nachstellen, wenn die Bedingungen annähernd authentisch sind", erklärt Günter Katherl, einer der drei Gründungsmitglieder des Büros.

Dann kam es doch ein wenig anders. Caramel Architekten wurde ein Flüchtlingsheim in der Wiener Pfeiffergasse zugewiesen, das überfüllt war mit Schutzsuchenden. Es war als Notquartier ausgewiesen und in einem vorübergehend leerstehenden Bürogebäude untergebracht. "Dabei wollten wir uns ursprünglich gar nicht mit einem Notquartier beschäftigen. Wir suchten mittelfristig nutzbare Projekte, die wenigsten für ein oder drei Jahre funktionieren. Ein Notquartier dient nur dazu, dass die Menschen nicht auf der Straße übernachten müssen. Wir bekamen mit der Pfeiffergasse ein Projekt, von dem wir wussten, dass es nur noch drei Monate existierte. So lange lief der Mietvertrag. Damit waren eigentlich alle unsere Überlegungen und Planungen zu Testläufen hinfällig", erinnert sich Günter Katherl.

Die Testphase im eigenen Büro hatte sich damit ob der Umstände schnell erledigt. Der aktuelle Projektstand wurde in die Pfeiffergasse verbracht und dort vor den versammelten 280 Bewohnern präsentiert. Die Reaktionen waren derart positiv, dass Caramel Architekten im Anschluss gleich mit dem Aufbau vor Ort begannen.

Die Idee: Es werden pro Person 50 Euro und 50 Minuten Zeit investiert, um am Ende ein Lächeln in die Gesichter zaubern. Das Konzept: für drei Monate etwas schaffen, "das mobil ist und modular genutzt werden kann". Laut Günter Katherl war allen klar, dass es das Projekt zur Eröffnung der Biennale mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht mehr geben würde. Es wurde in der Zwischenzeit jedoch schon mehrfach verlängert und ist nun sogar langfristig gesichert. Das Haus wird wahrscheinlich bis Ende des Jahres 2016 bestehen, weil man in Österreich davon ausgeht, dass Notquartiere ab nächstes Jahr nicht mehr nötig sein werden.

EIN DORF IM HAUS

Die Umsetzung: Die Großraumbüros in der Pfeiffergasse wurden in individuell gestaltbare Privatsphären unterteilt. Aus günstigen Ready-made-Produkten wie Sonnenschirmen, Bauzaunständen, Elektroleerrohren, steckbaren Kunststoffwasserrohren, Vorhangstoff, Kabelbindern, Klemmleuchten und Verlängerungssteckdosen entwickelten Caramel Architekten eine prototypische Raumstruktur, deren Aufbau den Flüchtenden direkt vor Ort vorgestellt wurde.

Die Planer priorisierten bewusst die Menschen und ihre dringenden Bedürfnisse. Für die Flüchtlinge sollte als allererstes Intimität und Privatheit geschaffen und einen selbst definierter Bereich gegeben werden. Erst an zweiter Stelle wurde in die Gemeinschaftseinrichtungen investiert.

Direkt im Anschluss an den Aufbau nahmen die Kinder, Frauen und Männer die neuen Raumstrukturen in Besitz und die Frauen begannen, mit den bereitgestellten Nähmaschinen erste Stoffbahnen zu Vorhängen umzunähen. In gemeinschaftlicher Arbeit wurde auf diese Weise ein Raum nach dem ande-

ren von einem offenen Feldbettenlager ohne Rückzugsmöglichkeit zu "Wohn-einheiten" mit individuell an die jeweilige Bewohnerkonstellation angepassten Raumstrukturen umgestaltet.

"Der Aufbau und das Zusammenarbeiten, wie beispielsweise das Nähen, hat", so die Architekten, "unglaubliches Leben in das Haus gebracht. Es wurde sehr, sehr viel Stoff vernäht, die Kinder



Foto: Katharina Gossov

Martin Haller, Ulrich Aspetberger, Günter Katherl (v. l. n. r.)

CARAMEL ARCHITEKTEN

Mit einem partizipativen und darüber hinaus preiswerten Projekt für eine Flüchtlingsnotunterkunft erregt das Wiener Büro internationales Aufsehen.

Architekten:

Caramel Architekten
www.caramel.at

Inhaber: Günter Katherl, Martin Haller, Ulrich Aspetberger
Gründungsjahr: 2001

Projekt: 'Hand Made' –

Temporäre Flüchtlingsnotunterkunft für 280 Bewohner

Konzept: pro Person 50 Euro und 50 Minuten Zeit investieren, um ein Lächeln auf alle Gesichter zu zaubern

Standort: Wien, Pfeiffergasse

Bauherr: Biennale Venedig

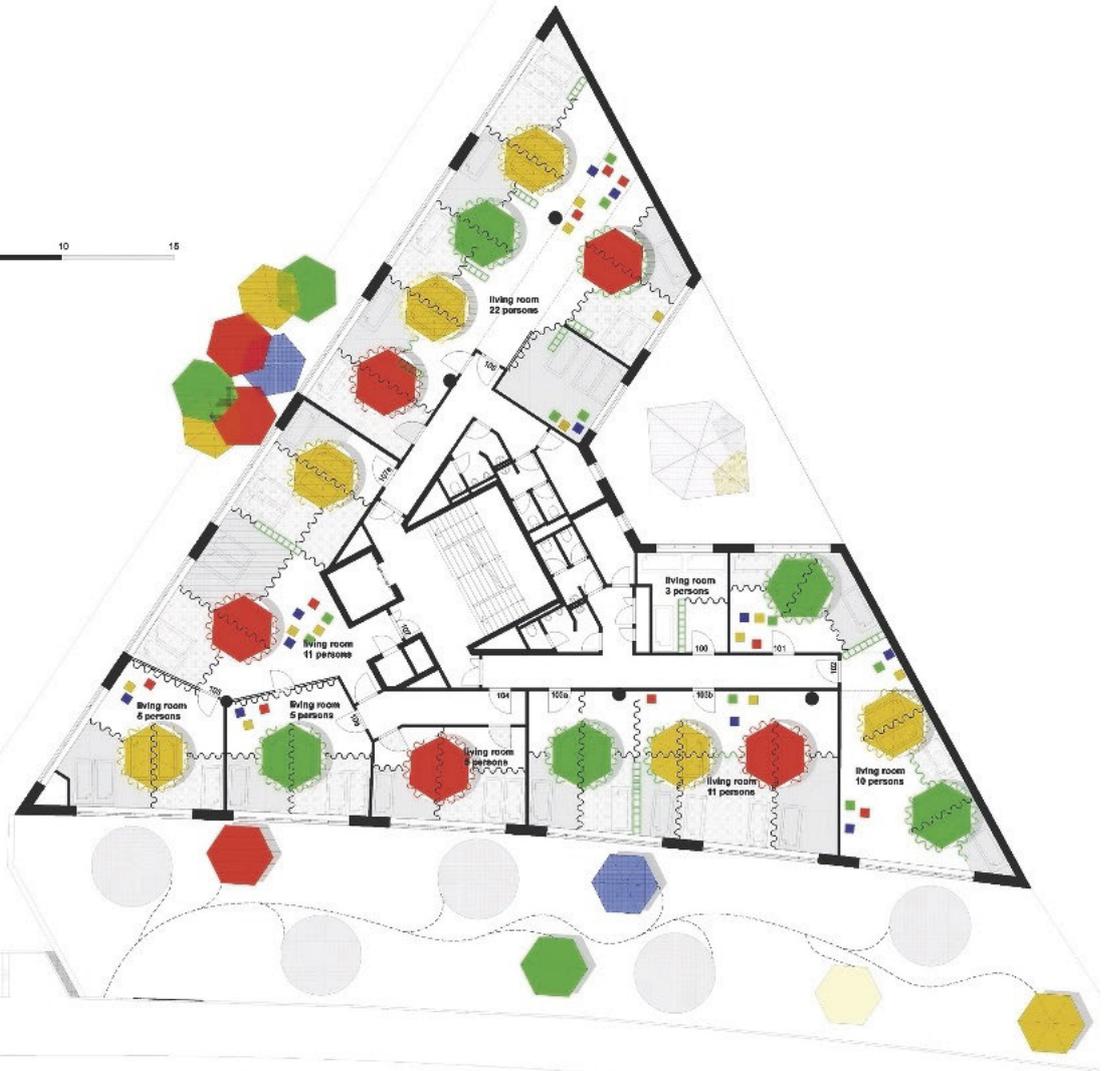
Baufgabe: Ausstellungsbeitrag 15. Architekturbiennale

Fertigstellung: 2016

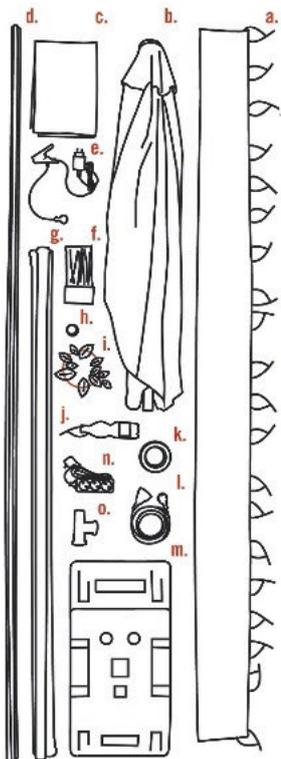
Materialien Ausbau:

Sonnenschirm, Bauzaunstände, Elektroleerrohre, steckbare Kunststoffwasserrohre, Vorhangstoff, Kabelbinder, Klemmleuchte und Verlängerungssteckdose

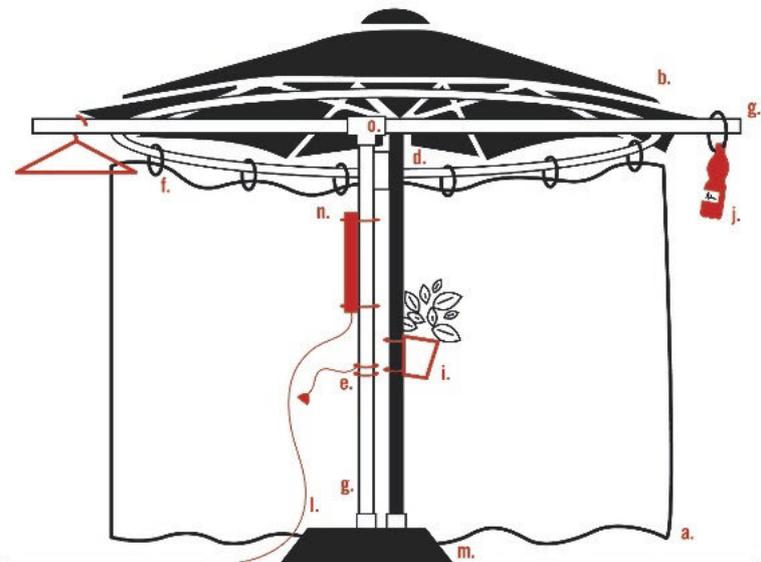
“Die Frage, ob das Architektur ist, soll jeder für sich entscheiden”



Grundriss



- a. stoffbahn 4,5 m
- b. sonnenschirm
- c. stoffbahn 3 m
- d. dünnes abflussrohr
- e. licht
- f. kabelbinder
- g. dickes abflussrohr
- h. abflussrohr endstück
- i. blumentopf
- j. leere pet-flasche
- k. gaffer klebeband
- l. verlängerungskabel
- m. ständer
- n. verteilersteckdose
- o. t-stück abflussrohr



Einfach zu verstehen und aufzubauen: Die Montageanleitung für den 15-teiligen Bausatz gab's auch auf Englisch.

haben gespielt, es wurde getanzt und alle haben gestrahlt. Wir haben gemerkt, was es bedeutet, wenn man den Menschen etwas gibt, mit dem sie sich beschäftigen können. Nähen war das erste, der zweite Schritt war das Aufbauen in der Gemeinschaft.”
Recht schnell kamen weitere Ideen auf,

wie eine “Klingel” für jeden Bewohner. Das war nichts anderes als eine leere Plastikflasche an einer Schnur mit dem jeweiligen Namen drauf. In der Flasche befanden sich banale Kabelbinder. Wer an der jeweiligen Flasche schüttelte, machte so auf sich aufmerksam, ohne dass die komplette Zwangsgemein-

schaft gestört werden musste. Viele Bewohner nähten sich kleine Taschen in “ihre” Vorhänge, um die wichtigsten Utensilien gleich zur Hand zu haben. Wir fragten Günter Katherl provokativ, ob dieses Projekt noch Architektur sei. Sein souveräner Kommentar: “Nach den Erlebnissen, die wir bei dieser Arbeit hatten, kann ich nur sagen, so erfolgreich wie bei diesem Projekt waren wir als Architekten noch nie. Die Frage, ob das Architektur ist, beschäftigt mich nicht, das soll jeder für sich entscheiden.” Katherl erzählte uns von einer Frau, die von ihren Schicksalsschlägen so schwer traumatisiert war, dass sie nicht mehr sprach, aber durch die gemeinschaftliche Arbeit an diesem Biennale-Beitrag ihr Lächeln wiedorfand. Wir geben die Frage weiter: Das ist Architektur! Was meinen Sie?

Autor: Rolf Mauer
“Orte für Menschen”, Österreichischer Pavillon, Biennale Architettura 2016,
Fotos: Paul Kranzler



Alternative zum Massenlager: Kleine private Zonen geben jedem Bewohner ein Stück Würde zurück.

Anzeige

GUTES DESIGN KAUFEN.

Überall schießen Designmessen wie Pilze aus dem Boden. Leider ist nicht immer drin, was drauf steht: Oft wird Design schlicht als handgemacht übersetzt, Gestaltungsqualität ist Nebensache. Anders bei der blickfang: An sechs Standorten erwartet Sie ein kuratiertes Portfolio an internationalen Möbel-, Mode- und Schmuckdesignern. Eine Jury sorgt dafür, dass Hobby-Gestaltung gar nicht erst präsentiert werden darf. Auf der blickfang steht immer der Denker und Macher des Entwurfs am Stand. Ansprechen ist erwünscht, denn im Gegensatz zu ähnlich konzeptstarken Designfestivals können Sie auf der blickfang alles, was gefällt, direkt kaufen. Und wer nicht bis zur Messe warten kann, schaut heute schon im blickfang Onlineshop vorbei!



Garderobe
MINILENAH &
LENAH
kommod
ab 145 €
BLICKFANG
HAMBURG,
WIEN & ZÜRICH

Regalsystem YU Set
KONSTANTIN
SLAWINSKI
ab 179,90 €
BLICKFANG
ONLINESHOP

blickfang

INTERNATIONALE
DESIGNMESSE

SAVE THE DATE!

9. - 11. September 2016
BLICKFANG HAMBURG
Deichtorhallen

28. - 30. Oktober 2016
BLICKFANG WIEN
MAK

25. - 27. November 2016
BLICKFANG ZÜRICH
Kongresshaus

17. - 19. März 2017
BLICKFANG STUTT GART
Liederhalle

21. - 23. April 2017
BLICKFANG BASEL
Messe Basel

TICKETS AUCH IM BLICKFANG ONLINESHOP ERHÄLTlich! WWW.BLICKFANG-ONLINESHOP.COM



Beistelltisch loop
bonpart
ab 350 €
BLICKFANG WIEN